



Der Zweck des Vereins ist die Förderung des wissenschaftlichen Austausches, der Übersetzung und/oder Veröffentlichung von Print- und Neuen Medien auf gemeinnütziger Basis, die dem Dialog, dem internationalen Friedensgedanken der Völkerverständigung sowie dem Abbau von Vorurteilen zwischen unterschiedlichen Kulturen dienen.

Impressum:

Titel: „Struktur und Koran-Auslegung: Eine Studie über Symmetrie und Kohärenz im heiligen Text des Islam“

1. Auflage 2024

Aus dem Englischen übertragen von: Sandra Göbel

Herausgeber: VDM e.V.

Buchsatz: Fadime Gür-Echterling

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Herausgeber der Softcover- Ausgabe: Astrolab Verlag Düsseldorf

--

Raymond Farrin

*Struktur und Koran-Auslegung: Eine Studie über Symmetrie und Kohärenz
im heiligen Text des Islam*

1. Auflage, Erscheinungsjahr 2024

© 2024 VDM e.V.

--

Verlag und Druck:

trédition GmbH,
Halenreihe 40-44
22359 Hamburg
Druck in Deutschland
und weiteren Ländern.

ISBN: 978-3-384-14253-5 (Softcover)

978-3-384-14254-2 (Hardcover)

Raymond Farrin

*Struktur und Koran-Auslegung: Eine
Studie über Symmetrie und Kohärenz im
heiligen Text des Islam*

Aus dem Englischen übertragen von Sandra Göbel

Herausgeber: VDM e.V.

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
Structure and Qur'anic Interpretation
A Study of Symmetry and Coherence in Islam's Holy Text

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	8
Einführung.....	12
Anmerkung zu Diagrammen und strukturellen Übersichten	22
Eins: Dem Koran einen Rahmen geben.....	24
Zwei: Das Kapitel als Einheit.....	38
Drei: Kapitelpaare I.....	58
Vier: Kapitelpaare II.....	74
Fünf: Kapitelgruppen	96
Sechs: Die zentrale Gruppe.....	114
Fazit.....	130
Anhang A: Strukturelle Übersichten	138
Anhang B.....	170
Anhang C	190
Gruppenleseführer.....	202
Endnoten	210

Danksagung

Danksagung

Dieses Buch war ein mehrjähriges Projekt, und während seines Recherche-, Schreib- und Veröffentlichungsprozesses wurde ich von vielen Menschen unterstützt. An erster Stelle möchte ich James Monroe der UC Berkeley für seinen Anstoß danken. Anfang 2007 machte er mich darauf aufmerksam, dass das zweite Kapitel des Korans, *al-Baqara* („die Kuh“), nach konzentrischen Mustern angeordnet ist, und er ermutigte mich, es sorgfältig zu untersuchen. Sein Vorschlag brachte mich schließlich zu meiner Studie „*Surat al-Baqara* („die Kuh“): *A Structural Analysis*“ (in: *The Muslim World* 100 (2010): 17-32, Blackwell Publishing), die in revidierter Form im zweiten Kapitel dieses Buches auftaucht.

Im Zuge meiner Arbeit habe ich ebenfalls von den Rückmeldungen so einiger Wissenschaftler profitiert, die Teile des Buches gelesen haben oder mich in Konferenzen und Vorlesungen Aspekte daraus haben vorstellen hören. Diese sind namentlich: Carl Ernst, Samer ‘Ali, Dina Aburous, Martyn Smith, Sarra Tlili, Dalia Abo-Haggag, Gordon Newby, Alford Welch, Dan Ebert, Omer Abid, Carol Walker, Christian Lange, ‘Afaf al-Bataineh, Asif Uddin, Nadia El Cheikh, Ramzi Baalbaki und Bilal Orfali. Auch an der Amerikanischen Universität in Kuwait wurde ich von diversen Kollegen und Studenten unterstützt. Insbesondere möchte ich meine Kollegen Mourad Dakhli, Christopher Gottschalk, Ildiko Kaposi, Christopher Ohan, Karim Jallad, ‘Ali al-Jamal, Andrei Zavaliy, Abid Vali, Maher Tamimi, Emanuela Buscemi und Khitam al-Khouli nennen sowie meine Studenten Nadia al-Essa, Esraa al-Shammari, ‘Abdulrahman al-Farhan, Mefleh al-Mutairi, ‘Abdulrahman Oqla, Saud az-Zaid, Maha al-Marii und Fatima al-‘Adwani. Die Gespräche, die ich mit diesen Menschen hatte, halfen mir dabei, viele Punkte klarer zu sehen. Für eventuell verbliebene Lapsus und Versehen übernehme ich die Verantwortung.

Danksagung

Desgleichen möchte ich meine Dankbarkeit Steve Scholl, Christy Collins und dem Rest des Teams von White Cloud Press aussprechen. Ihre herausragenden Bemühungen halfen dabei, das fertige Produkt herauszubringen.

Persönlich möchte ich meinen Brüdern und Schwestern Jim, Jenny, Melody und Jon danken, und insbesondere meinen Eltern, für ihre enorme Unterstützung und Ermutigung. Und nicht zuletzt möchte ich die Unterstützung meines Freundes und Kollegen Simon O'Meara wertschätzen. Er hat durchwegs Vorschläge, Tipps und Hilfe angeboten.

Einführung

Einführung

Schon seit langem zieht der Aufbau des Korans ein großes Forscherinteresse auf sich und bot stets Anlass zu Diskussionen. Untersuchungen zur Form des Heiligen Buches gehen mindestens bis zu dem Autor aus Basra al-Dschahiz (gest. 255/868 oder 869) zurück, der ein Werk mit dem Titel „*Nazm al-Qur'an*“ („Der Aufbau des Korans“) verfasste. Auch wird uns erzählt, dass im vierten Jahrhundert n. H./zehnten Jahrhundert n. Chr. ein Gelehrter namens Abu Bakr an-Nisaburi solche Fragen gestellt habe, wie: „Warum steht dieser Vers neben diesem?“ oder „Was ist der Sinn dahinter, dieses Kapitel neben diesem zu platzieren?“; und er habe in Bagdad gelehrte Männer seiner Zeit dafür kritisiert, derlei Fragen nicht berücksichtigt zu haben.¹ Es kam zu Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Einheit des Korans, und das Thema wurde zum Stoff von Diskussionen. Mehrere Jahrhunderte lang verfassten zahlreiche Gelehrte zusätzliche Werke zur Kohärenz des Korans, was beweist, dass dies in jenen Jahrhunderten notwendig war und dass einige Leute eine anhaltende Opposition zu ihrer These vertraten. Die Debatte über strukturelle Integrität hat sich bis in die moderne Zeit gehalten und sich sogar noch intensiviert.

In der klassischen Epoche bemühten sich die „Befürworter der Kohärenz“ intensiv darum zu zeigen, wie innerlich vernetzt der Koran ist. Im Wesentlichen beinhaltete ihre Methode drei Elemente:

1. in jedem einzelnen Kapitel die Beziehung von jedem Vers zu seinem Vorgänger aufzuzeigen,
2. am Ende eines Kapitels den Zusammenhang zwischen dem letzten Vers und dem ersten Vers des nächsten Kapitels hervorzuheben und
3. am Beginn eines Kapitels die Verknüpfung des ersten Verses mit dem letzten des voranstehenden Kapitels aufzuzeigen.

Auf diese Weise hofften sie, Licht in die innere Verknüpfung des Korans zu bringen. Unlängst wurde dieser Ansatz als „linear-atomistisch“ beschrieben, da er eher einzelne, aufeinanderfolgende Verse im Fokus hat als die Kapitel als thematische Einheiten. (Um sie jedoch nicht der Beschränktheit zu bezichtigen, sollten wir uns dank Jonathan Culler daran erinnern, dass „die Vorstellung, Aufgabe der Kritik sei es, die thematische Einheit aufzuzeigen, ein post-romantisches Konzept ist“².) Die Gruppe setzte sich aus solch bedeutenden Exegese-Persönlichkeiten zusammen, wie ar-Razi (gest. 606/1209), al-Qurtubi (gest. 671/1272), Nizam ad-Din an-Nisaburi (gest. 728/1327), Abu Hayyan (gest. 745/1344), al-Biqā’i (gest. 885/1480) sowie – viel später – al-Alusi (gest. 1270/1854); Ibn az-Zubair (gest. 708/1308) und as-Suyuti (gest. 911/1505) trugen kleinere Bücher bei, die sich allein auf die Verknüpfung der Kapitel untereinander konzentrieren. Ihre Bemühungen trugen ihre Früchte insbesondere in Form der beeindruckenden mehrbändigen Exegese al-Biqā’is *„Nazm ad-durar fi tanasub al-ayat wa’l suwar“* („Die Anordnung von Perlen: Eine Ausführung zu dem Zusammenhang von Versen und Kapiteln“). Insgesamt könnte man ihre Erkenntnisse mit der Aussage des andalusischen Richters Abu Bakr ibn al-‘Arabi (gest. 5443/1148) zusammenfassen: „Die koranischen Verse sind auf eine Weise miteinander verbunden, dass sie wie ein einziges Wort sind, harmonisch, ja sogar strukturell miteinander vereint.“³

Skeptiker aus der klassischen Epoche hingegen hatten nicht viele Argumente oder Belege vorzuweisen. Man könnte meinen, sie urteilten anhand ihrer Eindrücke und beließen es dabei. Allerdings könnte diese Aussage von Ibn ‘Abd as-Salam (gest. 660/1262), mit der er die übliche Methode der klassischen Exegeten, einzelne Sequenzen von Versen und Kapiteln bedeutungstechnisch in einen Zusammenhang zu bringen, kommentiert, die Haltung der Skeptiker angemessen zusammenfassen:

Die Wissenschaft der Korrelation ist schön und gut, aber um Kohärenz nachzuweisen, muss sie auf eine Rede angewandt werden, die einheitlich ist und deren Anfang mit ihrem Ende zusammenhängt. Wenn sie hingegen auf eine Rede angewandt wird, die zu verschiedenen Anlässen geäußert wurde, wird sie keine Einheit enthüllen, und wer auch immer versucht, ihre Teile zusammenzubringen, macht sich etwas zur Aufgabe, was nicht zu schaffen ist – es sei denn mithilfe dürftiger Verknüpfungen, die in einer guten Rede nicht zu finden sind, ganz zu schweigen von der besten. Der Koran wurde über einen Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren offenbart; er etablierte und kodifizierte nach und nach verschiedene Gesetze aus unterschiedlichen Gründen, und etwas, das auf diese Weise offenbart wurde, kann man nicht in all seinen Teilen zusammenfügen.⁴

Allerdings sollten wir festhalten, dass den meisten Muslimen, die den Koran auswendig lernten und rezitierten, diese Debatte wohl sehr akademisch erschien. „Der rezitierte Koran ist und war für die Gläubigen schon immer der Inbegriff von sowohl ästhetischer als auch spiritueller Perfektion“, bemerken William A. Graham und Navid Kermani; und was diese Menschen als Perfektion kannten und erfuhren, nämlich Gottes Wort, bedurfte keiner strukturellen Erklärung. Und doch vermuten wir, dass die große Mehrheit sich wohl auf die Seite der Kohärenzbefürworter schlugen und den Koran als vollkommen einheitlich betrachten würde. Samuel Taylor Coleridge sagte: „Der Sinn für Schönheit besteht in dem gleichzeitigen Gespür der Beziehung von Teilen sowohl zueinander als auch ihrer Summe zu einem Ganzen.“⁵ Wir vermuten, dass dies die Reaktion der Mehrheit war, wenn sie dem Koran lauschten.

In moderner Zeit finden wir unter Intellektuellen und Orientalisten im Westen eine recht unterschiedliche Reaktion auf den Koran. 1764 äußerte Voltaire: „Der Koran ist eine zusammenhanglose Rhapsodie ohne jede Ordnung oder Kunst, doch trotzdem sagt man, dieses langweilige Buch sei ein wunderschönes – ich beziehe

mich hierbei auf die Araber, die behaupten, es sei mit einer Eleganz und Reinheit verfasst, der seither niemand auch nur nahegekommen sei.“ 1840 teilte der Schotte Thomas Carlyle seine Meinung: „Ich muss sagen, es ist die mühsamste Lektüre, die mir je untergekommen ist. Ein ermüdendes, konfusees Sammelsurium, ungeschliffen und zusammenhanglos; endlose Wiederholungen, langatmig und verschachtelt [...], kurz gesagt: unerträgliche Blödsinn!“ Später sagten die deutschen Gelehrten Theodor Nöldeke und Friedrich Schwally über den Propheten Muhammad, er sei ein „mittelmäßiger Stilist“, Hartwig Hirschfeld fand den Koran „unbeschreiblich ermüdend“, Richard Bell äußerte sich über seinen „tristen Mischmasch“ und so weiter. In unserem Jahrhundert greift F. E. Peters den allgemeinen Eindruck dieser Leute mit den Worten auf: „Vieles am Koran gibt dem Leser Rätsel auf“, und: „Das Werk scheint nur am Rande mit literarischer Finesse in Berührung gekommen zu sein. Ganz offensichtlich wurde so einiges zusammengewürfelt, und aus Gründen, die wir nicht verstehen können, gab es einige sehr unliterarische Arrangements.“⁶

Wie Kermani gezeigt hat, gibt es einen extrem scharfen Kontrast zwischen der Reaktion von Lesern aus dieser Gruppe und der vieler Leute, die den arabischen Koran hören. Er verweist auf das Phänomen spontaner Konversion. Drei frühe Beispiele sollen für unsere Zwecke genügen. Das Erste ist das eines ehemals entschlossenen Gegners der Muslime, der dann der zweite Kalif wurde – nämlich ‘Umar ibn al-Khattab (gest. 23/644): „Als ich den Koran hörte, wurde mein Herz weich; ich weinte, und *der Islam* nahm Einzug in mein Herz.“ Das nächste Beispiel ist das eines Dichters aus der Zeit des Propheten: „Es ist ein sanfter und seelenvoller Vortrag. Er verzaubert das Herz und streichelt das Gemüt. Die Rezitation ist so anziehend, dass kein Mann der Dichtung und Literatur ihr widerstehen kann. Er findet in ihr eine Welle von Zärtlichkeit und einen spirituellen Reichtum an Bedeutung, die er nie zuvor in menschlicher Rede vernommen hat.“ Und zuletzt das Beispiel eines weiteren

frühen Konvertiten, dessen Erfahrung von dem ägyptischen Gelehrten Mustafa Sadiq al-Rafi'i (gest. 1937) wiedergegeben wurde: „Er war zutiefst berührt von dem reinen Klang der sprachlichen Musik, und nach und nach, Note für Note nahm er ihre Harmonie in sich auf, die Vollkommenheit ihres Schemas, ihre förmliche Vollendung. Es fühlte sich weniger so an, als ob ihm etwas vorgetragen würde, sondern vielmehr, als ob ihm etwas eingebrannt würde.“⁷

Um es klarzustellen: Wir erwähnen an dieser Stelle, dass es zwei verschiedene kompositorische Anordnungen des Korans gibt. Die erste ist die Reihenfolge der Offenbarung, die chronologische Anordnung von Versen und Kapiteln, die dem Propheten über einen Zeitraum von dreiundzwanzig Jahren – nämlich von 610 bis 632 – zuteil wurde. Die zweite ist die Anordnung des vollständigen Korans, da sämtliche Bestandteile der Schrift in eine neue, abschließende Form gebracht wurden, sobald die Offenbarung abgeschlossen war. Die erste Reihenfolge kann nicht exakt ermittelt werden; die zweite ist die, in der uns der Koran heutzutage vorliegt.⁸

Außerdem sei hinzugefügt, dass es diese zweite Anordnung ist, also der bestehende Koran, den westliche Historiker und Sprachwissenschaftler als so irritierend, so „unzusammenhängend“ empfinden (Anmerkung Carlyle: „In seiner historischen Reihenfolge gelesen wäre [der Koran] womöglich gar nicht so schlecht“). Tatsächlich haben es zahlreiche Übersetzer, wie Rodwell im 19. Jahrhundert, Bell und Blachère im 20. und Starkovsky im 21. Jahrhundert auf sich genommen, den Text neu anzuordnen, in dem Versuch, ihn „logischer“ für ihre jeweilige Leserschaft zu gestalten. Diese negative Reaktion auf den Koran steht übrigens in direkter Parallele zu der Reaktion, die die meisten westlichen Gelehrten derselben Zeit der klassischen arabischen Dichtung entgegenbrachten. Besagte Gelehrte fanden die arabischen Gedichte im Wesentlichen inkohärent; so ordnete J. W. Redhouse, ein Zeitgenosse von Rodwell, zum Beispiel die Zeilen eines der bedeutendsten dichterischen Werke im Kanon neu an.⁹

Währenddessen kam es im 20. Jahrhundert zu bedeutenden Entwicklungen in der Untersuchung des Korans. Exegeten begannen, einzelne Kapitel holistisch anzugehen, indem sie sie eher unter dem Aspekt übergreifender Themen und einer generellen Struktur als unter dem Aspekt innerer Verknüpfung erörterten. Wichtige Persönlichkeiten in dieser Hinsicht sind 'Abd al-Hamid al-Farahi (gest. 1930) und Amin Islahi (gest. 1997) aus Indien und Pakistan, Muhammad at-Tabataba'i (gest. 1981) aus dem Iran und Sayyid Qutb (gest. 1966) aus Ägypten. Seit den achtziger Jahren folgten zahlreiche Gelehrte auf dem Gebiet ihren Ansätzen und zeigten klar auf, dass einzelne Kapitel – sowohl lange als auch kurze – sich in der Tat durch einen hohen Grad an Einheit auszeichnen. Unter ihnen könnte man Angelika Neuwirth, Pierre Crapon de Caprona, Mustansir Mir, Muhammad Abdel Haleem, Matthias Zahniser, Neal Robinson, Carl Ernst und insbesondere Michel Cuypers namentlich hervorheben. Dieses Buch ist aus der Arbeit dieser Vorgänger auf dem Gebiet moderner Textkritik heraus entstanden. Es versichert, dass der gesamte Koran, einschließlich all seiner Teile, herausragend angeordnet ist. Doch bevor wir dazu übergehen, diese These in den folgenden Kapiteln unserer Studie darzulegen, erfolgt eine kurze Erörterung des strukturellen Schlüsselprinzips im Koran.

Wie nach und nach deutlich werden wird, ist der gesamte Koran nach dem Gesetz der Symmetrie angeordnet. Michel Cuypers zeigt, zurückgreifend auf Roland Meynets Analyse des biblischen Textes, dass im Koran Symmetrie in drei Formen sichtbar wird:

1. gemäß Parallelität, wobei die Struktur die Form $AB/A'B'$ annimmt (der parallele Strang kann selbstverständlich länger sein als in $ABC/A'B'C'$),
2. durch Chiasmus oder umgekehrten Parallelismus, wobei die Struktur die Form $AB/B'A'$ annimmt,

3. durch die Ringstruktur, die dem Chiasmus gleicht, allerdings ein einzelnes zentrales Element in sich einschließt: AB/C/B'A'¹⁰.

Die letzte dieser Formen, die Ringstruktur, ist bei Weitem die am häufigsten auftretende Symmetriefform im Koran. Nebenbei sei festgestellt, dass diese symmetrischen Strukturen Einfügungen erleichtern und daher einer Offenbarung über einen gewissen Zeitraum hinweg überaus dienlich sind – eher jedenfalls, wie es scheint, als eine strikte Linearstruktur (z. B. dient die Anordnung AB/C/B'A' womöglich dazu, neue Elemente zu integrieren, sodass die Endstruktur zum Beispiel auf ABC/D/C'B'A' hinausläuft). Diese drei Symmetriefformen tauchen in einzelnen Kapiteln auf und lassen diese kohäsiv und eng strukturiert erscheinen.

Noch dazu bringt Amin Islahi vor, dass die meisten Kapitel in Paaren erscheinen. Er sagt, dass die Mehrheit der Kapitel Paare mit benachbarten Kapiteln bilden, insofern dass zwei Kapitel einander bedeutend ergänzen. Auf diese Weise verbinden sich zwei unabhängige Ganzheiten und bilden eine neue Einheit (wiederum ein Beispiel für Symmetrie). Des Weiteren argumentiert er, dass Paare dann Kapitelgruppen bilden und dass der Koran als Ganzes aus mehreren Kapitelgruppen bestehe. Unlängst hob Cuypers ebenfalls die Häufigkeit von verbundenen Kapitelpaaren und kohäsiven, symmetrisch angeordneten Kapitelgruppen hervor.¹¹

Ich meinerseits integriere und entwickle die Arbeiten beider Wissenschaftler, um mehr Licht auf den Aufbau des Korans zu werfen. Zum Beispiel werde ich zeigen, dass in Kapitel 2, dem längsten Kapitel, eine Ringstruktur vorliegt, die es zu einer Einheit macht. Desgleichen werde ich Kapitelpaare erörtern und aufzeigen, dass Kapitelgruppen existieren – Gruppen, die sich aus Kapitelpaaren und gewissen einzelnen Kapiteln zusammensetzen. Außerdem werde ich zeigen, dass diese Gruppen in der Tat in der Ringstruktur angeordnet sind, insofern dass neun eröffnende Gruppen neun

abschließenden Gruppen entsprechen, wobei sie eine zentrale Gruppe zwischen sich fassen, die sich mit dem Jenseits befasst.

Zusätzlich profitiert diese Untersuchung, was insbesondere die Ringstruktur angeht, von den literarischen Einsichten Mary Douglas⁶, wie in *„Thinking in Circles: An Essay on Ring Composition“* (2007) („In Kreisen denken: Eine Abhandlung über die Ringkomposition“) dargelegt. Laut Douglas ist das wesentliche Merkmal eines Rings, dass Anfang und Ende miteinander übereinstimmen – was in der Regel bedeute, dass ein auffälliges Wort, z. B. ein Eigenname oder ein Schlüsselsatz wiederholt werden. Außerdem müsse es eine klare thematische Verbindung zwischen beiden Abschnitten geben. Die Übereinstimmung diene dazu, den Ring zu vervollständigen und das Thema abzurunden. Auf ähnliche Weise stimmen innere Abschnitte miteinander überein. Der mittlere Abschnitt des Rings passe dann häufig sowohl zum Anfang als auch zum Ende, ein Zeichen für eine starke Kohäsion und Einheit. (In kleinerem Umfang könne es sein, dass die Muster sich wiederholen, da einzelne Abschnitte ihrerseits aus kleinen Ringen bestehen können.) Abgesehen davon, dass auf diese Weise der Text zusammengehalten wird, helfe die Form bei der Interpretation. Tatsächlich bewirke die Ringkomposition, laut Douglas, „den Dreh- und Angelpunkt besonders hervorzuheben“. Dadurch, dass die Muster ringförmig angeordnet sind, ziehe die Ringkomposition die Aufmerksamkeit auf den Mittelpunkt. Wir sind angehalten, hier nach der eigentlichen Botschaft zu suchen. Um es mit Douglas kurz und bündig zu sagen: „Die Bedeutung steckt in der Mitte.“¹²

Dieses Buch hat im Wesentlichen zwei Ziele. Erstens versucht es, die seit Langem bestehende Kritik der „Zusammenhanglosigkeit“ zu widerlegen – besser gesagt: beizulegen – und an ihrer Stelle eine wachsende Bewunderung für die Organisation des Korans hervorzurufen. Zweitens zielt es darauf ab zu zeigen, wie ein besseres Verständnis des koranischen Aufbaus faktisch dabei helfen kann, den

Einführung

Text zu deuten – soweit Struktur dazu dienen kann, eine Bedeutung wiederzugeben.